

Else Lasker-Schüler Werke und Briefe

Kritische Ausgabe

Briefe

1941-1945

Nachträge



Jüdischer Verlag



Else Lasker-Schüler
Werke und Briefe
Kritische Ausgabe

Im Auftrag
des Franz Rosenzweig-Zentrums
der Hebräischen Universität Jerusalem,
der Bergischen Universität Wuppertal und
des Deutschen Literaturarchivs
Marbach am Neckar
herausgegeben von Andreas B. Kilcher,
Norbert Oellers, Heinz Rölleke und
Itta Shedletzky

Band II

Jüdischer Verlag

Else Lasker-Schüler Briefe

1941-1945

Nachträge

Bearbeitet von
Karl Jürgen Skrodzki und
Andreas B. Kilcher

Jüdischer Verlag

Redaktion: Johannes Barth und Stefan Neumann

Erste Auflage 2010

© Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag

Berlin 2010

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-633-54242-0

I 2 3 4 5 6 – 15 14 13 12 11 10

Inhalt

Briefe 1941-1945	7
Nachträge 1897-1939	371

Anmerkungen

Siglenverzeichnis	473
Verzeichnis der editorischen Zeichen	475
Anmerkungen zu den Briefen	476
Anmerkungen zu den Nachträgen	736
Werkregister	814
Namenregister	818
Zeitschriften- und Zeitungenregister	871
Editorische Nachbemerkung	873
Verzeichnis der Briefe	886

Briefe 1941-1945

1 *An Hans Samuel.*

Hôtel Atlantic. Ben Jehudastreet

〈Jerusalem,〉 3. Jan. 41 (Freitag.)

Lieber Hans Samuel

Ganz bestimmt also »ganz bestimmt« sagte eben bei Färweroff¹
 Prof.² der Direktor³ sei hier Ende Februar. (Er hat telegraphiert.

Prinz Jussuf

Ich habe Vortrag in 14 Tagen⁴ und Bilderausstellung Mitte Februar.⁵

Bringt Puppenschwestern⁶ ja mit!! Ich mag sie leiden beide un-
 gesehn.

hier!!!

Sofort Antw. ob Karte angekommen?

2 *An Nehemia Cymbalist.*

Hôtel Atlantic Ben Jehuda Street Jerusalem.

3. oder 4. Jan. 41. (Freitag oder Samstag.)

Also my dears and pears nun große Aussicht für Joschanâh.¹ Dr.
 Ollendorf (herrliche Menschen er und sie) geht mit Joschanah zu
 seiner Freundin Recha oder Rahel Ben Zwi der Frau des Ben Zwi,
 der hier große Stellung hat. (Er läßt Joschanâh bitten, sofort-
 ment zu kommen. Rahel muß sie sehen. Ich bin überzeugt,
 das wird was. Und Du, kriegst später Stellung bei Zwi in der Re-
 gierung etc. Nur schreib nie wieder große (Karikatur einer gro-
 ßen Frauengestalt) Schwester. Ich kanns nicht hören. Ech bin Prinz
 und dabei paß da! Bitte laß sofort Joschanah kommen. (man
 muß die Kartoffelpuffer essen wenn sie noch heiß sind.) Dr. Ollen-
 dorf und Frau entzückende Freunde. Sofort kommen!! Wenn Du
 es verhindern solltest, kenn ich Dich nicht mehr!!

Prinz Jussuf.

Meine Ausstellung Mitte Februar.²Vortrag in 14 Tagen.³

Ollendorf Freunde aller ersten Amerikaner, die mich auch be-
 suchten

3 *An Hans Samuel.*

〈Jerusalem,〉 12. Jan. 41. 〈Sonntag.〉

Lieber Organist.

Dr. Wilhelm hat zugesagt. Aber ob wir Harmonium geliehen bekommen? Ich hoffe. Bilets verkaufen mit mir einflussreiche Damen.

Prinz.

In Eile mit Keile.

Sehe mir Puppe¹ an im Museum.²4 *An Samuel Wassermann.*

〈Jerusalem, 12. Januar 1941. Sonntag.〉

Adon, morgen (13. Januar): Montag spricht: Dr. Ernst Simon im Hischadruth Germania.¹ Dr. Kraft, der reizende Dichter und Dr. Wilhelm sagten, daß ich ja komme. Beginn $\frac{1}{4}$ nach 8 Uhr abends. Kommen Sie mit? Freute mich. Sollen wir uns dort treffen. 1 Pia-ster Eintritt

Ihr Prinz Jussuf.

Wollt Ihr mir Antw. sagen oder schicken? Nach Belieben. Zettel ins Zimmer.

5 *An Martin Buber.*

〈Jerusalem,〉 14. Jan. 41 〈Dienstag.〉

Adon!

Ich nahm schon ähnlichen Brief, den ich nun im Begriff zu schreiben, an Sie gestern in den prachtvollen Vortrag des Herrn Dr. Ernst Simon¹ mit. Aber Sie waren scheints nicht da. Das Wetter war ja auch schlimm. Nun muß ich zum – Schmerz meines Handgelenks voraus mich wegen des Bleis entschuldigen bitte.

Ich hatte Sie wieder sehr gern, mag Sie leiden, Adon Professor, als ich Ihre feinen lobenden liebevollen Zeilen las.² (Das war eine noble Handlung!) Man schöpft Hoffnung, daß es noch wirkliche Menschen geben. Wie konnten Sie auch nur vermuten, ich habe absichtlich schuld gehabt damals.³ Auch kenne ich kaum die Frau Neuberger (?),⁴ die neben mir saß. Ich verabschiedete mich damals

schmerzlich mit den Worten: »Ich habe Sie, Herr Professor, immer verehrt, aber ich muß die Synagoge verlassen.« Und zwar fand ich Sie, Adon, und ich sind doch zu viel zur Speise für Publicum, das den Ernst der Dinge nicht verstehen konnte. Ich grüße Gewerett Professor und schön wäre es, wir sprächen zu Drei, was besser die Lippen schreiben können. Wir, ich wenigstens, habe schweres Leben. Daß Sie meine Verse lobten – freute mich so sehr!

Der Prinz Jussuf
(Else Lasker-Schüler)

6 *An Franz Goldstein.*

⟨Jerusalem,⟩ 15. Jan. 41 ⟨Mittwoch.⟩

Lieber Adon.

Ich hab gestern den ganzen Tag meine hohen Gummikosakenstiefel anbehalten und schon am Mittag spürte ich im Blinddarm Stiche. Eine Blinddarmreizung, sagt der Doktor. Und ich schleppe mich hinkend nur. Muß heut 4 Uhr Nachmittag noch mal zu ihm. Ich bin bange, da noch krank sein schrecklich in der Kälte! Habe irgend Frost, hätt ich nur den Trost, daß Sie mein Nichtkommen, mir, Sie und Adon Vogel nicht verübeln. Gern hätte ich gehört! Nächstes Mal.

Ihr Prinz Jussuf.

Also auch noch das!

Verzeiht in Eile mit Blei

Ich glaube ja vom harten Sauerkraut zu gleicher Zeit

7 *An Ulrich Salingeré.*

Verzeiht Blei, bitte!

Atlantis Ben Jehuda Str. Jerusalem

19. Jan. 41 ⟨Sonntag.⟩

Lieber Adon –

Ich bin durch 4 Einkauf. so in Not geraten. Ich war seit vorgestern auf den Füßen, aber ich kam immer zu Leuten, die selbst nötig. Ich bekomme jeden 1. mein Geld – aber ich hatte diesen Monat unbedingt, da ich so friere, dass ich schon nicht mehr abschreiben kann auf der Maschine mein Schauspiel¹ etc. 3 Pfund enormen Ver-

lust. Ich erhebe meine Hand, und sage »auf Ehrenwort!!« 1. Februar also in 12 Tagen haben Sie mit Revanche (keine Illusionen bitte!!!) ein Pfund wieder, wenn Sie mir, wenn Sie keinen Schaden haben, mir 1 Pfund leihen wollen, Adon Salingré. Ich liess auch sofort den Buchstaben E löten, der abbrach. Bei mir in der Querstr. Mordai Hillel Str. wird es gemacht. Vor mir. Bitte, wenn nicht geht, kein Schmerz darüber, Adon Salingré. Ihr Prinz Jussuf. (Ihre Else Lasker-Schüler).

8 *An Hans Samuel.*

⟨Jerusalem,⟩ 21. Jan. 41 ⟨Dienstag.⟩

Adon.

Sofort!!! prachtvollen Adon Dr. med. Heymann Heymann widerschreiben! Sie geben immer, da ihr Sohn (Musiker) Concerte. Er wohnt 2 Min. von mir entfernt.¹ Hat er geschrieben? Antwort!!! Sie schreiben Programm bitte. Nicht schwere liter. Musik. Sofort!!!!

Jussuf.

Seine Frau reizend! War Organistin.

Falls er noch nicht geschrieben. Senden Sie mir sofort Brief für ihn. Er ist mit Adon Schröder Freund.

War Ihretwegen bei ihnen.

9 *An Olga Alexander.*

⟨Jerusalem, 22. Januar 1941. Mittwoch.⟩

Gewerett, ich dachte nicht daran, – ich bin morgen Donnerstag 1/2 6 und um 8 Uhr eingeladen.

Bitte lieber Sonntag: 1/2 3 Uhr.

Meine guten Grüße an Sie und Herrn Doktor.¹

In Eile E L Sch

10 *An Ernst Simon.*

〈Jerusalem,〉 24. Jan. 41 (Freitag.)

Verzeiht: Blei.

Adon.

Ich habe Ihren Brief bekommen und möchte Ihnen antworten, Adon. Ich bin stolz, da Ihnen die beiden kleinen Gedichte gefallen haben.¹ Ich habe so viele so gedichtet, nachdem ich in der Nacht einsam geflüchtet bin vor Jahren. Ich will Ihnen drei schenken.² Sie kommen nach. Ich glaube gerade ich, nicht, (Sie ebenfalls nicht, leiden an der Zeitkrankheit.) Ich finde aber, die vielen vielen vielen vielen vielen vielen leiden daran, die »nicht« mehr schwärmen können. Schwärmerei ist eine blühende Kraft. Meine von mir angebetete Mama sagte, Schwärmen sei eine keusche Kraft. Sie sagte auch: Burschikose Mädchen seien betonte Mädchen. Sie sagte auch, wie Dr. Wilhelm in der Synagoge damals aus 〈Stern〉 Franz Rosenzweigs Büchern wiederholte, »man soll Gott nicht mit zu viel Gebeten belästigen«. Zwar drückte sich der Dichter oben im Himmel ähnlich aus, aber im selben Sinn!³ Ich erzählte das schon vor Monaten Dr. Wilhelm und er hätte auch meine von mir angebetete 〈Stern〉 Mama erwähnen müssen, beiden zur Ehre. Sie war mein Kaiser⁴ und ich stand hinter ihrem Stuhl.

Mein Großvater⁵ kam von Madrid und heiratete meine blauäugige wunderschöne Großmama in Süddeutschland, die eine Dichterin – und Johanna Kopp geheißen als Mädchen. Ich mag aber Dr. Wilhelm gern, er ist so lebensfrisch und wie ein Jungbüffel und ich bin für seine Synagoge immer gelaufen hin und her.

Dear Adon, es ist immer so kalt in meinem Zimmer und bei Färwerhoff⁶ summt immer eine der Gewerett; so wie ich mich dort nur etwas gewärmt, kehr ich lieber in meine Eisbärenhöhle zurück. Eisbären sind auch, wie Sie sehen, nervös.

Nun hab ich mein Theaterstück⁷ zu Ende gedichtet. Ich lese es bald vor. Und ich erlaube mir, Sie einzuladen. Es kommt mitten in meinem neuen Buch: Tiberias vor; da ich es auch für Stunden verlasse; mit meinem Leser ins Theater zu gehn. Wenn Sie mich dann – es fertig gespielt – loben, freute mich sehr!!

»Maas und Methode« (wie Sie damals schrieben⁸ – für das wie ich dichtete: weise Erdenherz – und ich gedenke Ihres Vaters, dar-

aus sehen Sie, daß ich Sie nie beleidigen wollte.⁹ Es war – Wildheit – ich zerreiße auch oft eben fertiggezeichnete Bilder. Das ist so eine Anlage.

Ich habe Mitte Februar unter der Liebe der Amerikaner eine Bilderausstellung.)¹⁰

Ich finde gerade heute die Wolken so beruhigend am Himmel, so klar weiß in blau.

Ich grüße Sie viele Male! (als Punkt des Ausrufezeichens Mond-sichel mit Stern) dear Adon.

Ihr Indianer
der blaue Jaguar.

11 *An Ernst Simon.*

(Jerusalem, kurz vor dem 7. Februar 1941.)

Adon.

Ich war so sehr beschäftigt mit dem Abschreiben meiner Dichtung¹ und konnte die drei Gedichte noch nicht abschreiben.² Ich habe auch ein neues Gedicht auf Sie gedichtet,³ aber ich wills nicht schicken. Ich bin schon länger wieder in meine Höhle gekrochen vor Entsetzen vor der Hartherzigkeit und dem bösen Tun der Bevölkerung hier. Das heisst die wirklich Armen schliess ich aus; sie haben das Recht sich auszulassen in der Form und in der Armut in die man sie gestossen. Es geben natürlich auch liebere Menschen, zu denen Sie sicher zählen, Adon. ich vielleicht nicht.

Ich bin wirklich kein Menschenverbesserer, im Gegenteil, mein Empfinden war es schon von jeher, wir alle müssten in den heiteren Urzustand zurück, morgens tanzen zwischen den Bäumen und ein Leben führen wie die wilden Völker. Aber das geht wohl auch nicht? Der Vortrag heute war interessant. Der Vortragende? dichterisch und er sieht Arno Nadel ähnlich, dem lieben guten Dichter in Berlin. Aber man weiss was man vorher wusste. Und mir gefielen manche Stellen, die nichts wissen wollten, die nicht belehrten am besten. Die Stelle von den drei Sachen: Er war ein kleiner Mann, er hatte einen kleinen Wagen und ein kleines Pferd. Er legte aber in allen dreien (Sagte er so?) sein Glück? Oder sein Herz? Ich kann das sehr nachfühlen. Ich habe einen Däumeling⁴ eine Negerpuppe, eine Hand gross, darin lege ich grosse Besorgniss. Zum Bei-

spiel, er könnte frieren oder er sucht sein Herzchen, das er um den Hals trägt. Das müssen Sie aber für Sich behalten, wie alles von mir, die Leute verstehen das nicht. Die Däumlingsgeschichte liebte ich als Kind enorm. Und eines Tages sass er auf meinem Teller, da ich von ihr mit Entzücken gesprochen vor Friedrich von Unruh und meinem Vetter Heinz Simon in Frankfurt Main. Ich sprach unten auf dem King George road den Vortragenden, der mich anredete sehr liebevoll der sagte ich sei eine wirkliche Dichterin. Dann ging ich nach Atlantik wieder in meine Eishöhle. Ich bin wirklich gespannt, wie Ihnen meine neuste Dichtung gefallen wird. So sonderbar, sie handelt im Grunde auch von dem Rätsel der Welt. Wie soll man es lösen. Das allerletzte sagt der Teufel in meinem Schauspiel, das seinem Freund zu beantworten, müsse er erst sterben denn ein Lebendiger kann es nicht beantworten.⁵ Aber man kann ja auch lebend verbluten. Ich habe mich ganz und gar in die Hand höherer Mächte gegeben und so hingegeben gedichtet. Zuerst mir Bescheid zu geben. Ich bin ja tief allein und wenn die Sonne scheint wenn auch spärlich, so ist sie mein einziger Freund. Ich hätte gern Ihrem reizenden noblen Jungen schalom heute gesagt, aber man reisst sich an den Hecken der Menschen. Trotzdem liebe stille unter ihnen sind und andächtige. Ich lag wieder auf Ihrer Hand unsichtbar und fühlte doch Ihren Feinen Herzschlag, Adon.

12 *An Olga Alexander.*

⟨Jerusalem,⟩ 10. II. 41 ⟨Montag.⟩

Gewerett. Wir, Dr. Wassermann und ich waren vorgestern da, aber Niemand zu Hause.

Ich war sehr krank.

Muß Ihnen was erzählen das Unglaublichste von Erpressung. Ich bin zu Hause. Atlantic

Ihre E LSch.

13 *An Olga Alexander.*

(Jerusalem, 13. Februar 1941. Donnerstag.)

Gewerett.

In Eile verzeiht die alte Karte. Die ganze Nacht Medizin genommen und viel besser. Ich möchte Sie heute nachmittag sprechen – total ruhig und erklären leise.

Bringen Sie Apotheker¹ mit

Dr. M.² holt mir gerade Speise von vis à vis.

liegend!!

Vielleicht können Sie Gewerett?

14 *An Nehemia Cymbalist.*

Jerusalem Ben Jehudastreet Hôtel Atlantic

17. II. 41 (Montag.)

Dearest Nehemia.

Ich war gestern 1. mal aus in der Sonne. Denk mal, da sprach ich Gewerett Ben Zwi, die große Gartenbesitzerin. Sie war entzückend zu mir, ich erholte mich direkt. Warum Gewerett Hannah¹ nicht käme? Hör mal, nun will sie mich im Auto fahren nach Talpioth wo der Muttergarten – Gärtnerei ist, ich soll mich erholen. Nehemia, nun ist der Moment da! Sofort kommt Ihr, oder Hannah oder Du, da Du, wie ich verstehe, allein arbeiten willst. Du kriegst dann die Stellung. natürlich, daß die Kinder auch in Talpioth dort wohnen. Hör ja!! Komme, sieh Dirs an!! Komme mit Bollewagen,² wenn nicht gefährlich?

Ich bin so schwach, ich kann nicht richtig gehen, schwanke, die Beine am Faden die Arme an der Strippe. Komm!

Tino.

Ich bin seit gestern Karl von Moor³ geworden!

15 *An Judah Leon Magnes.*

〈Jerusalem,〉 18. Februar 41 〈Dienstag.〉

Hochzuverehrender Adon.

Ich bin die Else Lasker-Schüler (leider. Ich hätte Ihnen, Adon, so gern mein Hebräerland gezeigt, daß ich geschrieben, darin ich mir erlaubte, Sie, Adon zu erwähnen.¹ Auch möchte ich Sie einiges fragen, Adon, zumal ich dabei bin, fast vollendet, mein II. Buch² zu dichten. Darf ich Sie und Gewerett Gemahlin privat aufsuchen, Adon? Wo und wann? Ich war so krank! Rippenfellentzündung und – einsam.

Ihre, Adon, Dichterin Else Lasker-Schüler.

Hôtel Atlantic: Ben Jehudastreet Jerusalem.

16 *An Samuel Wassermann.*

〈Jerusalem,〉 19. II. 41 〈Mittwoch.〉

Dear Adon Wassermann.

Wenn Ihre Mama wieder in Tel-Aviv, Sie sie nicht verlassen müßten, so seien Sie doch morgen, wenn Sie Lust, um $\frac{1}{4}$ nach 8 Uhr abends bei Färberow: Jaffaroad.¹ 20. II. morgen 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Donnerstag. Es kommen: interessante Menschen. Ich grüße Sie!

Prinz Jussuf

Ich wurde noch sehr krank. Die kleine nette Vase bringe ich wieder mit.

17 *An Georg Landauer.*

〈Jerusalem,〉 21? Febr. 41 〈Freitag.〉

Adon Doktor.

Ich bin Else Lasker-Schüler – leider –

(früher war ich ohne – leider.)

Einige Male kam ich vergebens oder – Sie waren verreist – sagte man mir, Ihnen zu danken, Adon.

Ich habe in etwa 10 Tagen mein 2. neues Buch: Jerusalem¹ fertig gedichtet. So: 250 Seiten. Ich arbeitete an meiner Maschine 6-8 Stunden täglich – also ich faullenzte nicht. In etwa 8 Tagen meine Vorlesung aus ihm.² Bitte kommen Sie eingeladen von mir, Adon! Auch

möchte ich noch sagen, Sie fragen, da ich schwer krank gelegen: Rippenfellentzündung, etc. ich enorm an Medizin brauchte, ich lauf auf Löchern – auf Stelzen, ob, da ich doch immer unserm Volk Ehre machte, brachte, extra 3-4 Pfund haben könnte?? Adon, wir sind doch beide Kölner und die Hohe Straße³ würde einsinken, wenn sie mich sähe. Adon, aber kein Armer darf meinetwegen leiden!! Ich habe auch in 8 Tagen Bilderausstellung.⁴ Lieber guter verehrter Adon Schocken sandte mir vor der 1. Amerikareise Geld um das Land anzusehen.⁵ Er hats sicher nun vergessen. Ich kann vor Schwäche nicht mehr schreiben. Verzeiht den Blei, Adon! Ich möcht Ihnen unter Discretion einen Brief zeigen, den ich vom Oberoberoberhaupt der Welt bekam vor kurzem. Sie werden erstaunt von dem Mut sein und auch sehen, was ich einst gewesen. Ihre Else Lasker-Schüler, Adon.

Adon, verzeiht die Unordnung, ich weiß noch einen Ausweg, daß man mir ein Bild abkauft? Selbst Prof. Slevogt schrieb damals herrliche Kritik.⁶ Vielleicht wissen Sie Jemand, Adon? Ich wollte Gewerett Kimmel, der immer zu mir so lieben guten Gewerett nichts sagen vom Brief, da ich mich schäme.

Prinz Jussuf

Ich erlaube mir übermorgen 23. Sonntag teleph. anzufragen, Adon.

18 *An Ernst Simon.*

Hôtel Atlantik. Jerusalem

22. Febr. 41 (Samstag.)

Gedichte sende ich morgen.¹

(Blume) Die ich fand –

Dear Adon.

Ich hab ja auch nicht gelernt zu verstehen die Sprache des Weins und trinke ihn und er süßt mein Herz. Und so mancherlei Rede und vielerlei Vorträge hörte ich in deutscher Sprache und mein Herz blieb unverändert. Ich wollte, ich allein hätte den ungeheuren bunten Steinwurf erlebt, aber auch das Rieseln der durchsichtigen dunklen Crystalle. Ich glaube alle alle hebräischen Worte sprachen Sie, die es wohl geben. Und manchmal war es wie ein Jonglieren.² Und – Sie Selbst – der einzige hebräische Bischof im Judentume,

der ja ein Engel Gabriel³ sein muß. Ich sitz immer so fremd unter all den Leuten und allein und stehe oft darum nicht auf, meinen stillen Gedanken nicht zu erschrecken. Freue mich aber jedesmal, höre ich den (Davidstern) Namen: Franz Rosenzweig, den Namen (Davidstern) Franz Kafkas. Die Erde beging Selbstmord, da beide so früh sterben mußten. Besser – Selbstmord, als vom Zweiten umgebracht zu werden. Ich glaube ein Mensch bringt den anderen um, oder er schenkt ihm das ewige Leben. Ein Lächeln ist ja schon ein Tropfen Leben, ein Lebenselixier. – Ich war sehr krank gewesen, der Doktor Julius Simon wollte mich am Abend noch in die Hadasah⁴ bringen. Mein Zimmer war noch dazu vor paar Tagen eiskalt und nun wärmt es sich mit mir an der Sonne und von meinem Fenster blick ich viel wieder auf die Straße und nachts abenteuert es straßeauf, straßeab. Heute Nacht haben betrunkenen Soldaten Atlantik demoliert, die Scheiben zerbrochen und mehr – Gardinen zerrissen des Flurfensters (ich tat im Gedanken mit, da alle Erpresser wo man wohnt.) – man gewöhnt sich an den Lärm, man träumt weiter ohne sich zu erkundigen. Ich träume immer von Ihnen (Blume) wie schön Sie sind. auf meinem Feldlager Ich freue mich so auf meine Vorlesung,⁵ da Sie sie hören, Adon. Ich habe bald auch eine Bilderausstellung,⁶ ich lasse Ihnen Einladung senden. Für mein zweites Buch,⁷ werde ich Sie zeichnen, als »hebr. Bischof«. Ich zeichnete im Hebräerland Dr. Prato, der aus Alexandr[ien] hierher kam nach Tel-Aviv. Ich feierte dort das Osterfest.⁸ Ich verehere ihn. Er ist außerdem ein gentleman.

Ich wollte Ihnen, Adon, so viel schreiben denn wenn Sie auch kaum wiederschreiben, so weiß ich, Sie lassen mich nicht beleidigen oder hetzen durch Jerusalem. Ich bin ja so traurig immerzu und nichts kann mich trösten. Manchmal denke ich alle die lieben Indianer denken an mich, werden mich zurückholen. Denn ich glaube nicht mehr, ich bin aus Jerusalem oder unrettbar verdüstert die Menschheit (nicht alle) die Jerusalemerde. Dann beginn ich zu zweifeln, und zu weinen bitterlich – ob sich David und Jonathan⁹ um mich gekümmert hätten oder, – gar ebenso hoffärtig wie hier die dilettantischen Juden gewesen? Sie glauben nur (nicht alle) was sie mit ihren engen Pupillen sehen, was sie mit ihren Händen erfassen können. Erzählt man ihnen was, so lachen sie innerlich. Unter dem taubenblauen Himmel (wie heute) schlachten sie mich. Ich dachte